

Die „Wiener Schnell-Post“  
erscheint täglich, ausgenommen  
Montag, einen halben  
Vogen stark.

**Ausgabestort:**  
Stadt, Wollzeile Nr. 787,  
im Rohrbach'schen Hause.

**Redaktion:**  
Stadt, Banermarkt Nr. 879.

# Wiener Schnell-Post.

Ein politisches Tageblatt für das Volk.

**Pränumeration:**  
Für 1 Monat 20 fr., bei täg-  
licher Zustellung 26 fr.  
Einzelne Blätter kosten 1 fr.  
Conv. Mz.

**Für die Provinzen:**  
bei täglicher portofreier Ver-  
sendung durch die Post vier-  
teljährig 1 fl. 30 fr. C.M.

Nr. 152.

Wien, Dienstag den 20. August

1850.

## Beobachtungen des politischen Thurmwächters.

In Frankreich wohnte er der Nase des Präsidenten bis Lyon bei, und bemerkte, daß der Empfang desselben in Tonnere und Dijon ziemlich gut, in Lyon aber kühl war. Herr Louis Bonaparte konnte also bei dieser Gelegenheit die Erfahrung machen, daß die Volksgunst so wandelbar als die Witterung ist. Auch erfuhr er in Paris, daß Herr Kisselef, der russische Geschäftsträger, eine lange Konferenz mit dem Präsidenten der Republik hatte, in welcher er denselben in Kenntniß setzte, daß gewisse Manifestationen seinem Herrn mißfielen, und russische Wünsche sind ja bekanntlich Befehle für Herrn Bonaparte. — In Berlin wohnte er einer Unzahl von Pressverhandlungen bei, bei welchen die Angeklagten sämmtlich freigesprochen wurden, der Staatsanwalt aber gleich wieder mit einer Menge neuer Anklagen einschritt. Dem politischen Thurmwächter kommt so ein preussischer Staatsanwalt wie eine Hydra vor; schlägt ihm das Schwurgericht seine Anklagen ab, gleich ist er wieder mit neuen da. So ein Staatsanwalt ist unermülich in seinem Berufe. — In Darmstadt sah er am 14. ein großherzogliches Reskript, welches bedeutendes Aufsehen machte, weil das seit dem März 1848 weggelassene „von Gottes Gnaden“ wieder an der Spitze desselben prangte. Ist dem politischen Thurmwächter schon recht denn die Gnade Gottes thut so manchem deutschen Fürsten wahrhaftig noth. — In Mannheim las er eine scharfe Verfügung, mit welcher unter Androhung strenger Gefängnißstrafe den Lehrlingen, Gesellen und Meistern das Feiern des blauen Montags untersagt wurde. Das Blaue-Montaghalten ist also verboten, dem deutschen Volke aber blauen Dunst vormachen, das ist erlaubt. — Schließlich wohnte er in München der feierlichen Aufstellung des erzen Koppes der Bavaria bei. Dieser Hohlkopf ist so groß, daß das ganze bayerische Ministerium in demselben Platz nehmen könnte.

## Graf Wurmbbrand — Graf Prato.

— „Der liebe Gott hat verschiedene Kostgänger“ — und „die Gegensätze berühren sich“; das sind ein paar Sprichwörter, die sich nirgend mehr bewähren, als auf dem Felde der Politik. Unsere Pflicht, als treue Berichterstatter der Tagesgeschichte, ist es, solche Gegensätze hervorzufinden und mit einander zu vergleichen.

Die Leser werden sich des Grafen Wurmbbrand erinnern, der im vergangenen Winter ein Buch über die Aufhebung der Anonimität geschrieben, und beantragt hat, jeder Schriftsteller möge seine Artikel unterzeichnen. Das Buch war, glaub' ich: „Ueber Pressfreiheit und Pressfreiheit“ überschrieben, und schon darum nicht viel werth, weil seit zwei Jahren in dem ganzen, großen Oesterreich keine „Pressfreiheit“ mehr existirt, sondern höchstens jene Freiheit, die man sich nimmt, die Wahrheit zu sagen. Das Buch des Grafen, der einst eine Rolle im Nationalausschusse zu Prag gespielt, war größtentheils von so gehässigen und theilweise reaktionären Ansichten durchzogen, daß es ein mit entschiedener Talentlosigkeit gehaltenes und ultra-konservativ-wählerisches Blatt in Prag, genannt die „Wage“, sehr günstig beurtheilte; ein Blatt, das kein wahrhaft Gutgefinnter, kein Patriot gerne nennt. Solche Empfehlung konnte der Wurmbbrand'schen Broschüre nur mehr schaden, als nützen.

Aber siehe da, die Ideen des böhmischen Grafen werden plötzlich zur leitenden Idee der Pariser Nationalversammlung bei der Pressgesetzgebung, sie bilden den rothen elektrischen Faden, der sich von Paris bis Berlin, von Berlin bis Dresden und vielleicht, was Gott verhüten wolle, auch noch weiter zieht. — wenn es nicht gelingt, diesen Faden an seiner Wurzel abzureißen. Obschon wir durchaus keine Telegraphenfrevler sind, so gestehen wir doch zu, daß es ein Verdienst wäre, diesen Faden nicht über unsere Grenzen laufen zu lassen.

Warum der Haß eines Grafen Wurmbbrand gegen die Presse? Die Presse ist da, um die Wahrheit zu sagen, so weit sie diese verantworten kann, und wahr zu sein, ist nach unserer Ansicht kein Verbrechen; nur Ehrenmänner sagen die Wahrheit, und jeder vernünftige Mann hört sie lieber, als die Stimme jener kriechenden Mantelbreher, die, wie die Schlange, nur am Bauch kriechen, und lobhübeln, was sie morgen frech antastet und so umgürtet.

Es gibt gewisse Gegenstände aus dem Privat- und Familienleben,

die allerdings nicht in die Öffentlichkeit hinausposaunt werden sollen; aber wo es sich darum handelt, staatliche Zustände mit Rücksicht und edler Freimüthigkeit zu besprechen, sollte der Presse ein freier Spielraum gegönnt bleiben. Die Zahl der Blätter, welche Opposition aus Oppositionssucht machen, wird eine kleine sein; die Grundidee Aller ist am Ende doch, an der Förderung der allgemeinen Bildungs-Interessen, am Aufbaue der Verfassung mitzuhelfen.

Wenn wir die Stimmen über die Pressgesetzgebung vergleichen, so sei es uns erlaubt, das Urtheil eines zweiten, aber freisinnigen Aristokraten, des Grafen Prato, im „Giornale del Trentino“ anzuziehen. Der tirolisch-welsche Graf, ein anerkannt liberaler Charakter, aus seiner Reichthagswirksamkeit bekannt, — findet in dem genannten Trientiner Blatte einen gleichen Faden der Pressgesetzgebung heraus, wie wir angedeutet. „Seit der galvanische Faden in Berlin und Dresden aufgespannt wurde,“ sagt Prato, „seit dem fangen gewisse Blätter an, von der Maschlosigkeit der Oppositionspresse zu sprechen. Ein gewisser Broschürenschreiber (unser Graf Wurmbbrand) wollte die Anonimität aufgehoben wissen, lange bevor die Pariser Kammer daran dachte, es gebührt ihm also das Verdienst der ersten Erfindung. Eine Stentor-Stimme machte aber die geschwägigen Trabanten verstummen. Die „Reichszeitung“ erklärte, das Ministerium denke nicht daran, das Pressgesetz zu verbessern, und die Anführer schwiegen. Aber bald kam die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Wien zur Sprache. Und siehe, abermals erhebt die konservative Armee das Banner der Pressgesetz-Revision, und abermals klagen die unterthänigen kleinen Organen über die Heftigkeit der Presse.“

Prato fragt nun, ob denn die Presse wirklich so heftig sei? Er nennt Oppositionsjournale diejenigen, die entweder die Minorität der Kammer gegen die Majorität stützen, oder von der Volkspartei ausgehend eine Meinung verteidigen, welche jener der Regierung nicht entspricht. Prato stellt das Dasein solcher Blätter in Abrede, und zwar für die erste Kategorie aus dem einfachen Grunde, weil wir keine Kammern haben, und das Dasein der zweiten aus dem Grunde, weil das Gesetz vom 13. März ihr Bestehen nicht gestattet.

„Bei uns,“ sagt der ehrenwerthe Herr Graf, „beschränken sich die Oppositionsblätter darauf, die Regierung nicht für unfehlbar und dafür zu halten, daß die offiziellen Organe eben so gut irren können, als diese glauben, daß ihre Gegenpartei im Irrthume sei, die Gesetze zu erklären

und dasjenige zu bemerken, von dem sie glauben, daß es zum Besseren könnte abgeändert werden; endlich aber in seltenen Fällen sich zu erklähren, Denjenigen Rathschläge zu ertheilen, die sie begehren." Er behauptet mit Recht, daß die Haltung derselben durchaus nicht hochtönend und heftig sei, denn ihre Stimme sei überall gemäßigt, wo der Ausnahmestand herrscht; aber selbst in jenen Ländern, die sich eines normalen Zustandes erfreuen, halte das Gesetz vom 14. März den Schriftstellern die Hand auf dem Munde. —

Die Regierung muß, indem sie auch die Stimme jener Blätter, die von unabhängigen Männern herrühren, hört, darlegen, daß sie bereit sei auch etwas auf diejenigen Organe zu geben, die nicht in jeder Sache ihrer Meinung sind.

"Worin liegt die Heftigkeit der Oppositionsblätter?" fragt Prato. Etwa darin, daß sie klagen, die Konstitution sei noch nicht in Wirksamkeit getreten? Man lasse sie ins Leben treten und sie werden verstummen."

Welcher Gegensatz zu den bekannten Ansichten des Grafen Wurmbrand? Stellen wir die einfache Frage, ist es dem böhmischen Grafen bisher gelungen, der Regierung zu nützen? und fragen wir unsere Leser aufrichtig, wer mag es ehrlicher mit der Regierung meinen — Graf Wurmbrand oder Graf Prato?

### Ausland.

**Paris**, 16. August. Ueberall wohin der Präsident kommt, hört er keinen andern Ruf, als: „Es lebe die Republik!“ Die offiziellen Blätter haben somit gelogen, wenn sie sagen man hätte gerufen: „Es lebe Napoleon, es lebe der Präsident!“ Man geht ordentlich dem Präsidenten auf dem Fuße nach und ruft: „Es lebe die Republik!“ In Dijon sollen übrigens Verhaftungen stattgefunden haben. Pariser Blätter wollen wissen, daß der Präsident von dem ziemlich kühlen Empfang bestimmt, nicht bis Straßburg gehen und sich vielleicht etwas früher nach Paris zurückbegeben dürfte. Während man in Dijon Verhaftungen vornahm, geschah dergleichen zu Paris. Am 13. März sperrte die Dijoner Volkzeit Jene ein, die allzufrüh „es lebe die Republik“ unter den Fenstern der Präfektur gerufen hatten und an demselben Tage ließ Carlier in Paris die Mitglieder einer sozialistischen Gesellschaft verhaften. — An der Börse wird viel über die Fahrten nach Wiesbaden gesprochen. — Bei dem letzten Militärbanquet im Ellysée hat sich kein höherer Stabsoffizier befunden. Die Obersten der Regimenter haben erklärt, daß sie den Mangel an Disziplin nicht gutheißen könnten, der aus solchen Banketten entstehen könnte. Gleicher Zeit hat auch ein demokratisches Bankett zur Feier der Einnahme der Tuilleries im J. 1792 stattgefunden, dem 40 Mitglieder der Bergpartei beizuhöhen.

△ **Turin**, 12. August. Ueber Santa Rosa's letzte Augenblicke erfahren wir noch, daß bei seinem Tode kein anderer zugegen war, als der Kriegsminister. Dieser wußte, daß ihm die Kirche das Begräbniß verweigere. General La Marmora begab sich sogleich nach der Residenz des Erzbischofs zu Piacenza. Das Zwiesgespräch war anfangs kalt, zurückhaltend, später erklärte der General, die Regierung werde nicht ein einziges Bajonnet anwenden, um die widerspänstigen Klosterbrüder und das Haus des Pfarrers Vitavino gegen die Volkswuth zu schützen. Franzoni gab dem Klerus die Befehle, sich zum Begräbniß zu verfügen und Gebete anzustellen, man gehorchte — aber wie! Karabinier mußten die Altarkerzen anzünden, der Adjutant der 2. Legion der Nationalgarde Sola mußte die Glocken läuten, als der Leichenkondukt in die Kirche zog. Die gestammelten Gebete waren wahrscheinlicher eher Beschwörungen gegen das Ministerium, als Gebete des Mitleids! Die Hervorrufung von Seite der Priester war absichtlich. Minister Secardi schickte sogleich einen außerordentlichen Courier nach Genua, um die Abreise des Grafen Sauli zu verhindern, der in Rom versöhnliche Schritte anzuhängen sollte. Die weiteren Vorgänge sind bekannt. Der Gesandte von Spanien hat an seine Regierung eine telegraphische Depesche abgesandt, welche mit folgenden Worten beginnt: „Die piemontesische Regierung ist gestern geboren worden.“ Der Municipalrath von Alexandria hat, nachdem er die Vorgänge in Turin erfahren, beschlossen, nicht mehr zu Gunsten der Serviten einzuschreiten. Seit ihrer Verweisung ist die Ruhe in Turin nicht mehr gestört worden.

— **Turin**, 14. August. Im Kloster „Oblati della Consolata“ und im Servitenkloster zu Genua wurden Nachsichungen angestellt. — Vorgestern Demonstration gegen die Dominikaner; gerüchtsweltig verlautet, es werde in nächster Session den Kammern ein strengeres Presgesetz vorgelegt werden. — Cavour will nicht in das Ministerium treten. (A. D.)

— **Turin**, 15. August. Der König ist aus Courmaieur angekommen. Zwei Noten Azeglio's an Antonelli wurden veröffentlicht. Die Nachricht einer Demonstration gegen die Serviten in Genua bestätigt sich nicht. Giovini hat Turin noch nicht verlassen. (A. D.)

— **Brüssel**, 17. August. Die Verbindung mit Paris ist durch Ueberfluthung unterbrochen. Die Pariser Züge sind deshalb nicht angelangt. (A. D.)

— **München**, 11. August. Der hier anwesende ehemalige Reichsmit-

nister v. Fochmuss beabsichtigt, gleich Hrn. v. Gagern, seine Dienste Schleswig-Holstein zu widmen.

— **Würzburg**, 13. August. Wie wir vernehmen, ist auch unter den Offizieren der hiesigen Garnison eine Sammlung für Schleswig-Holstein im Gange.

— **Karlsruhe**, 11. August. Raveaux's neueste Schrift über die badische Revolution ist mit Beschlagnahme belegt worden. — Neuerdings sind 52 badische Soldaten wegen fortwährender Landesflüchtigkeit des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt worden. Außerdem wurden sie in die gesetzliche Geldstrafe verurtheilt.

— **Gotha**, 12. August. Die gothaischen Bataillone sind auf den Kriegsfuß gesetzt und haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten. Gleicher Befehl soll auch den übrigens zur Union gehörenden thüringischen Kontingenten zugekommen sein. — Der Landtag in Gotha hat aus Staatsmitteln 5000 Rthlr. zur Gründung einer Darlehenskasse für Gewerbetreibende des Landes verwilligt.

### Vom schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatz.

— **Schleswig-Holstein**. Ein großer Theil der dänischen Armee scheint sich in und um Eckernförde zu konzentriren, starke Schanzarbeiten werden besonders bei der Windebyer Mühle vorgenommen.

— **Kiel**, 12. August. Am Freitage sind einige Hundert Mann Dänen in Lönning eingezogen. Die Kasernen und die Beamten bis auf Einen waren fort. Die erste Erkundigung des Feindes galt auch den Beamten, und in Ermangelung der übrigen bemächtigten sie sich jenes Einen und schleppten ihn mit sich fort, indem sie sehr bald wieder von Lönning abmarschirten. Die Beschreibung, welche man von diesen Dänen macht, gleicht ungefähr derjenigen von der Londernschen Besatzung; die Soldaten sollen meistens alte Leute von circa 40 Jahren sein, höchst kläglich aussehen und um Strümpfe und sonstige Dinge die Lönninger angebettelt haben. Wahrscheinlich bezieht man die rüstige und kriegstüchtige Mannschaft im Lager und schießt die überflüssige und lästige auf solche Expeditionen. — Vor unserem Hafen sehen wir noch immer dieselben dänischen und russischen Kriegsschiffe.

— **Hamburg**, 17. August. Gestern Abends fand ein Seegefecht statt, ein dänisches Dampfboot mit zwei Kanonenböden stieß mit dem holsteinischen Dampfboot „Loewe“ und zwei Kanonenböden. Dieses Gefecht währte bis 3 1/2 Uhr Morgens, worauf die Dänen sich zurückzogen. Das holsteinische Dampfboot „Loewe“ erhielt einige Schüsse, der Rumpf desselben, so wie ein Kanonenboot fing Feuer, welches aber bald gelöscht wurde. (A. D.)

### Inland.

— **Wien**, 19. August. Se. Maj. hat angeordnet, daß über alle Gesuche hinsichtlich der Begnadigung von politischen Festungssträflingen die kaiserliche Entschließung einzuholen ist, während das Ministerium über derlei Gesuche anderer Verbrecher selbst definitiv entscheiden kann.

— Den Grundzügen für die Organisation der Polizeibehörden, welche eben an die Statthaltereien versendet wurden, entnehmen wir, daß Stadthauptmannschaften an jedem Orte von Statthaltereien errichtet werden, der Stadthauptmann dem Statthalter unmittelbar untergeordnet ist, und an selben täglich zwei Mal Rapport zu erstatten hat. In Wien sind diese Rapporte auch an den Minister des Innern abzugeben. Den Stadthauptmann und Vize-Stadthauptmann ernannt Se. Maj. der Kaiser, das Concepts-Personale der Minister des Inneren, die Kanzlei-Individuen der Statthalter, das Dienst-Personale der Stadthauptmann. An welchen Orten diesem untergeordnete Polizei-Direktionen und Polizei-Kommissariate zu errichten sind, wird erst bestimmt werden. Jeder Stadthauptmann erhält eine hinlängliche Zahl von Militär- und Civil-Polizeiwache. Letztere wird mit einer Plaque zur Legitimation versehen und eine eigene Instruktion wird ihre Dienstleistungen näher bezeichnen. Für die Centralisirung des Dienstes im ganzen Polizei-Rayon für Ueberwachung der Presse, der Vereine und öffentlichen Versammlungen wird bei den Stadthauptmannschaften ein Central-Bureau errichtet, dem unter oberster Leitung des Stadthauptmannes ein Polizeirath vorsteht.

— Das Verständniß zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin scheint nach dem als entschieden anzunehmenden Ausgeben der Union von Seite des letztern, um ein Bedeutendes näher gerückt. (?)

Auch der „Konst. Ztg.“ kommen aus Frankfurt bedeutungsvolle Winke über eine bevorstehende Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen zu. Noch bemerkenswerther ist ein offizieller Artikel der „deutschen Reform“ vom 16. d., der sich über die Antwort des österreichischen Kabinetts folgendermaßen ausdrückt:

„Wie wir hören, ist gestern die Antwort des österreichischen Kabinetts auf die jüngsten diesseitigen Eröffnungen hier übergeben worden. Nach dem, was wir davon vernehmen, hat sich die vorgestern von uns ausgesprochene Vermuthung bestätigt, wonach der Hoffnung auf eine Ausgleichung der fraglichen Differenzen Raum gegeben werden darf.“

Die Depesche bezieht sich auf die beiden Punkte in Betreff der badenschen Truppen und der Verwaltung des Bundes-Eigenthums.

In ersterer Beziehung ist der Protest gegen die Verlegung der badenschen Truppen nach Preußen nicht erneuert. Wegen des Durchzuges durch die Bundesfestung Mainz gibt das jenseitige Kabinet zu, daß Oesterreich nicht das Recht habe, dem Gouverneur derselben einseitig zu instruiren. Da andererseits

auch Preußen dies Recht nicht habe, so soll durch eine oberste Instanz über den Rechtspunkt entschieden werden; zu diesen würde von Oesterreich eine Macht, von Preußen eine zweite und demnächst noch eine dritte ernannt werden. Oesterreich hat dazu seinerseits bereits Baiern bezeichnet.

Was endlich das Bundes-Eigenthum und dessen Verwaltung betrifft, so gibt Oesterreich zu, daß dasselbe von einer von beiden Seiten zu ernennenden Kommission verwaltet werde, worüber es sich seinerseits mit seinen Genossen vom „engeren Rathe“ seinerseits verständigen wolle.“

— Den Gerüchten von hiesigen Ministerial-Veränderungen kann mit bestem Grunde widersprochen werden.

— Ueber die Bildung der Geschwornenlisten für Wien ist von Seite des Ministeriums eine Instruktion in 10 Paragraphen herabgelangt, von denen die ersten über die Auslegung der Geschwornenlisten, die Aufnahme und Entscheidung über Reklamationen und Beschwerden, die übrigen aber von dem Verfahren bei der Wahl selbst handeln.

— Die Konstituierung der Gemeinden im Küstenlande schreitet rasch vorwärts. Fast überall liegen die Wählerlisten auf, so daß mit Zuversicht angenommen werden kann, daß in Monatsfrist sämmtliche Ortsgemeinden konstituiert seien.

— Dem Vernehmen nach wird an dem Entwurfe einer neuen Ordnung für die öffentlichen Versteigerungen im Ministerium gearbeitet. Die bisherige Uebung bei Versteigerungen gründet sich auf die im Jahre 1786 erlassenen diesfälligen Bestimmungen.

— Das einzige in Temesvar erscheinende Blatt „der Temesvarer Anzeiger“ enthält wörtlich folgende Notiz des dortigen Gutsherrn Valik Uceony: „Um den vielen, rasch nach einander folgenden Anfragen zu begegnen wird hiemit ausdrücklich bemerkt, daß das, im Orte Furlok im Krassauer Komitate sich befindliche Wirthshaus schon verpachtet ist, und daß Juden zur Wachtnahme ohnedies nicht zugelassen werden, wenn selbe den bestimmten Pachtzins auch verzehnfacht anbieten würden.“

— Ein Schreiben aus Temesvar meldet das dort cirkulirende Gerücht, demzufolge der serbische Patriarch Mojacie in Mehadia gestorben sei; als Ursache seines Todes wird Gift (?) angegeben; die Nachricht wartet jedenfalls noch einer Bestätigung. Auch berichtet man von dort, daß am 9 August zur Jahresfeier der Einsetzung große Feiern gehalten wurden.

— **Temesvar.** Dem „Spiegel“ wird von hier geschrieben: Wer jetzt Temesvar, das sogenannte kleine Wien, betritt, wird unmöglich glauben, daß an der Stelle seiner freundlichen Häuser heute vor einem Jahre Ruinen standen. Nur wenige Spuren der Belagerung sind mehr zu sehen. Mit Ausnahme des ungarischen Adels, dessen Abgang besonders die Kassen unserer Boutiquiers süßeln, ist auch die frühere Geselligkeit einigermaßen wieder zurückgekehrt. Der Belagerungszustand macht sich nur um die 11. und 12. Nachtstunden fühlbar, an welchen Gast- und Kaffeehäuser geschlossen werden müssen. Die Wirths regrestiren sich an den Börsen der Gäste für die ihnen durch die streng beobachtete Polizeistunde erwachsenden Verluste. — Mit der Scheidemünze haben wir, so wie allenthalben in den Provinzen, unsere liebe Noth — Der physische Gesundheitszustand im Banate ist gut. Die Ernte ist reichlich ausgefallen, noch reichlicher verspricht aber die Mais-Macolta zu werden.

— **Krakau,** 16. August. Aus dem Zolkiewer Kreise berichtet der „Gaz.“ folgendes Faktum als neuen Beweis der Erzeffe der galizischen Bauern. Ein durch seinen tadelvollen Wandel und Halsstarrigkeit bekannter Landmann des Dorfes Gluchow wurde wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit vom Lemberger k. k. Kriminalgerichte beinzichtigt. Da das betreffende zu seiner Verhaftung aufgeforderte Dominium wußte, daß dies nicht anders als durch Gewalt ausführbar sei, so wurde Abends das Haus von einer, von der nahe gelegenen Finanzwach-Abtheilung belangten Affizienz umringt. Da der Landmann sah, daß er nicht entfliehen könne, so begann er mit großem Geschrei die Dorfbewohner um Hilfe anzurufen. In wenigen Augenblicken standen 60 mit Knütteln, Säcken, Heugabeln u. s. w. bewaffnete Menschen bereit, jenen zu befreien, sie umringten die Affizienz und forderten kategorisch die Freilassung des Schuldigen. Die Finanzwach-Abtheilung mußte unverrichteter Sache abziehen, machte aber sogleich beim Kreisamte die Anzeige, welches einen Kommissär zur Untersuchung der Sache absandte; die Mitschuldigen wollten nicht einmal vor den Kommissär sich stellen, und als sie endlich erschienen, benahmen sie sich so stüzig und unanständig, und diktierten solche Worte ins Protokoll, daß der Kommissär ebenfalls unverrichteter Weise abgehen mußte. Wir sind begierig, wie die Sache enden wird.

— **Malland.** F. M. L. Graf Gyulai hat bereits das Kommando des fünften Armeekorps übernommen.

— **Brescia,** 16. August. Der Fluß Mella überschwemmte mehre Ortschaften, verwandelte Tausende der üppigsten Acker in Sandwüsten, und warf die Leichen vieler Thiere und Menschen an's Ufer. (T. D.)

### Wiener Neuigkeiten.

\* Montag früh ist der Hr. Civil- und Militärgouverneur Frhr. v. Welben auf der Nordbahn nach Sachsen abgereist.

\* Sonntag früh um 8 Uhr, als der Hr. Civil- und Militärgouverneur zur Feldmesse in die Glacis hineinritt, rückte der, in der Suite befindliche G. M. Urban vom Pferd, der am Eingang stehende Polizeikorporal Zellinek sprang gleich hinzu, um das Ueberreiten des übrigen Gefolgs zu verhindern, und schickte sogleich einen Mann um einen Fiaker, der den General, welcher im Gesicht einige leichte Hautausschüßungen erlitten hatte, nach Hause führte.

\* Hr. Ruyter de Wildt, k. niederl. Courier, ist nach Dresden, und Hr. Leopold Simlinger, k. k. Hof-Genß'armen, nach Ischl abgegangen.

\* Der k. k. Konsul, Herr Köbler, ist von Schumla hier angekommen; Graf Sigmund Festetics nach Konstantinopel abgereist.

\* Der bekannte aus Prag gebürtige Agitator Dr. Fausenau soll in Philadelphia die Stelle eines Gerichtspräsidenten erhalten haben. Sein Bruder ist Kaplan in einer Landstadt Böhmens, wenn wir nicht irren, in Plan bei Marienbad. Sein Vater war früher Kaffeehaushalter in Prag.

\* Samstag hatte sich in Mariabühl und Schottenfeld die irrige Nachricht verbreitet, der Fabrikant Garber zu Gumpendorf habe eine Kagenmüß von 12—2 Uhr Mittags erhalten. Der wahre Verlauf war folgender: ein in Gumpendorf wohnhafter Greisler war vor Kurzem in seine Heimat verreis und kam Samstag Mittags unverhofft nach Hause, wo er einen Webergesellen bei seinem Weibe fand, welcher die Stelle des Greislers versah, beide geriethen in Streit, der Greisler warf den Webergesellen auf die Gasse hinaus, welches einiges Aufsehen erregte, die Buben, welche aus der Nachbarschaft zusammenliefen, fingen an zu pfeifen und zu schreien, wurden jedoch durch mehre erwachsene Leute, bevor noch die Wache kam, zerstreut.

\* (Abermal ein schöner Zug eines armen Arbeiters.) Samstag wurde eine Dienstmagd von ihrem Herrn in die Bank geschickt, eine 100 fl. Banknote zu wechseln. Da sie erst Mittags beurlaubt wurde, so lief sie in größter Eile nach Hause. Als sie zur Mariabühlerkirche kam, griff sie in ihren Kleidersack um ihr Geld, aber — es war verschwunden! Sie lief weinend, bald vorwärts, bald rückwärts suchend, von mehren Leuten, die ihr sucher halfen, begleitet, herum, als der Maurergesell Lorenz Scholz auch dazu kam und fragte was sie denn verloren hätte? Sie sagte schluchzend 100 fl. die nicht ihr gehörten; „nun, nun,“ sagte der ehrliche Maurer, „da dürfen Sie nicht mehr weinen, die habe ich auf der Baumgrube, bei der Girdgasse gefunden, hier nehmen Sie!“ Die Magd voll Freude wollte dem biedern Proletarier die Hand küssen, was er aber nicht angehen ließ, darauf machte sie das verlorne Papier auf, nahm 1 fl. G. M. heraus und wollte es dem redlichen Finder geben, der aber sagte: „den nehme ich nicht, aber Sie sind zu viel erschrocken, es wird gut sein, wenn wir in ein Gasthaus gehen und ein Glas Wein trinken, den können Sie allenfalls bezahlen.“ Sie genossen zwei Suppen und tranken zusammen zwei Seidel Wein, worauf der ehrliche Maurer sagte: „Jetzt muß ich wieder auf meine Arbeit, es ist gleich 1 Uhr.“ Das Mädchen wollte bezahlen, — aber die kleine Beche war schon von ihm bezahlt. „Gehen Sie in Gottesnamen,“ sagte der ehrliche Proletarier gutmüthig, „und gebens Obacht, daß Sie es nicht noch einmal verlieren!“ Mit herzlichem Danke nahm das Mädchen von dem ehrlichen Manne Abschied.

\* In welcher Lage sich manche Praktikanten befinden, mag folgendes Beispiel darlegen. Dieser Tage kam ein schon älthlicher Praktikant aus dem Ministerium ins Verfaßamt und ersuchte den dort befindlichen Stadthauptmannschaftlichen Amtsdienner, ob er nicht so gut sein möchte und seinen Frack, welchen er unter einen Ueberzugrock anhatte, zu versehen, nachdem er auf ein paar Gulden ansehe und sich schäme denselben selbst hineinzutragen. Als der Amtsdienner sich dazu bereitwillig fand, zog er den Frack aus, gab ihm sein Schnupftuch dazu, um selben darein zu binden. Als der Amtsdienner ihn zusammenlegen wollte, spürte er, daß etwas im Sack war, er griff darnach hinein, und was zog er heraus? — ein Stück Kommissbrot!

\* Sonntag Nachts wurde vom Thurmwächter von St. Stephan ein Feuer in Fischament gemeldet.

## Feuilleton.

### Vom schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

Ein italienisches Freiheitsheer, in der Lombardie besiegt, wie die Holsteiner bei Idstedt, würde in aufgelöster Flucht bis Rom, wenn nicht bis Apulien gelaufen sein. Das päpstliche Entsetzen hätte Italien überwältigt, an einen Widerstand nicht mehr zu denken. Spanier würden sich in Guerillasbanden aufgelöst

haben. Der geordnete Rückzug des holsteinischen Heeres, bei dem keine Kanone mehr verloren ging, kein Wagen zurückblieb, die Position, welche es schon wenige Stunden nach der Schlacht wieder gewonnen, wegen eines Sieges auf. „Es ist wenigstens ein vollgültig moralischer Verrath! Unfähigkeit der Führer! Absehung!“ wäre das erste Geschrei unter Polen, Italienern gewesen, selbst unter den Sardinern erhob er sich. Willkür's Ansehen war nie mehr gekräftigt als nach dem Tage von Idstedt. Mit Unwillen las man hier die Invektiven gegen ihn aus Berlin, die eben aus bekannter Quelle nicht verwunderten; mit

Berachtung die, welche die Hamburger Presse auszusprechen sich vergebens bemühte. Soll ich die Thätigkeit, das entschlossene Vordrängen der Regierung beloben?

Man rühmt sich dessen nicht laut; man spricht es im vertrauten Gespräch aus. Seit ich diesen Männern in's Gesicht sah, glaube ich es. Sie thun mehr als sie versprechen.

Liebesgaben!!!

Laut der in Nr. 145 unseres Blattes enthaltenen Ausweise haben wir von den bis dahin für Schleswig-Holstein eingegangenen Unterstützungsbeiträgen die Summe von 500 fl. C.M. (B. N.) oder 587 Mark Banco und 12 Schilling mittelst eines von M. V. Wiedermann & Komp. in Wien ausgestellten, bei Salomon Heine in Hamburg zahlbaren à vista Wechsel an das schleswig-holsteinische Unterstützungs-Komitee abgefordert.

Quittung.

Durch den Redakteur der „Wiener Schnellpost“, Herrn Franz v. Glaris in Wien, sind dem Komitee zur Verwaltung freiwilliger Gaben in Rendsburg als Ertrag einer Sammlung fünfhundert vier und achtzig

Mark und 12 Schilling Hamburger Banco zugestellt worden, worüber hierdurch dankbarlichst quittirt wird.

Kensburg, den 14. August 1850.

Knobbe, Oberlieutenant.

C. W. Petersen, Kaufmann.

Hennings, Major.

Gleichzeitig erlauben wir uns, unsere geehrten Sender zu benachrichtigen, daß wir noch im Laufe des gestrigen Tages die zweite Sendung zu gleichem Zwecke ebenfalls im Betrage von 500 fl. oder 573 Mark und 1 Schilling Banco durch einen von dem hiesigen Banquier-Hause M. V. Wiedermann ausgefertigten bei Salomon Heine in Hamburg zahlbaren à vista Wechsel veranlaßt haben, und somit durch die Redaktion der „Wiener Schnellpost“ bis nun im Ganzen 1000 fl. C. M. B.N. oder 1157 Mark und 13 Schilling Banco an das Unterstützungs-Komitee in Rendsburg befördert worden sind, für welche wir, — wie wir beauftragt sind, — den ehlen hochberzigen Gebern im Namen der schleswig-holsteinischen Bürger unsere tiefste Dankbarkeit ausdrücken haben, und die ferner eingehenden Beträge ebenfalls ungehäumt ihrer Bestimmung zuführen werden.

Seit Sonntag sind uns neuerdings nachstehende Beträge zugekommen: Von der löbl. Gutmacher-Bruderschaft in Wien mit dem Motto: „Brüder nicht nur Geldesgaben, sondern Alles was wir haben, — könnten wir, — so wie wir wollten; — dürften wir, so wie wir sollten, unser Wahlrecht ewig frei: Deutschland lebe immer frei; — und wenn auch die Russen kommen, das deutsche Recht hinweg zu nehmen, soll das Pulver auf der Pfann' zeigen, was der Deutsche kann“ 19 fl. 20 kr. in B. N. — Von einigen Unteroffizieren der Wiener Garnison 4 fl. in B. N. — Von vier Bronzarbeitern, Schottensfeld Nr. 487 mit dem Motto: „Deutsche Treue, deutsche Ehre, steht in Dir den letzten Hört! Deutschlands Macht und Freiheit wären ohne Dich ein leeres Wort.“ 1 fl. 30 kr. in B. N. — Von einigen Arbeitern aus der Modewaaren-Fabrik des Hrn. Karl Hlawatsch in Gumpendorf Nr. 424 mit dem Motto: „Ihr Brüder im Norden, als Deutschlands tapfere Krieger seid Ihr uns bekannt, darum verzaget nicht in hitzigen Gezeiten, die Zukunft wird Euch den Lorbeer strecken.“ 3 fl. 43 kr. in B. N. — Von den Arbeitern der Modewaaren-Fabrik des Hrn. M. Jakubek in Gumpendorf mit dem Motto: „Rettet Ihr Brüder die deutsche Ehr', keinen größern Ruhm gibts nicht mehr.“ 2 fl. 55 kr. in B. N. — Von C. G. S. — mit dem Motto: „Frisch auf Ihr deutschen Brüder! haltet Euch! zeiget dem Feinde was deutscher Muth vermag, wenn auch Verräther Euch verlassen; doch seid Ihr noch nicht ganz verlassen, denn Gott wird Euch und Euer Recht schützen!“ 2 fl. in B. N. — Durch eine Sammlung, eingeleitet von J. F. und K. G. im Hause Nr. 395 auf der Wieden und anderwärtigen Freunden mit dem Motto: „Für deutsche Freiheit, Recht und Ehr', ein Bruder kämpft, — er kämpft gar schwer; zu Hilfe ihm mit Gut und Blut, der ist kein Deutscher, der's nicht thut!“ 8 fl. 38 kr. in B. N. und 1 fl. in Silberzeichen. — Aus einer Tischlerwerkstätte in der Leopoldstadt mit dem Motto: „Der alte Gott, der starke Gott, beschütze Euer Recht, damit Ihr nicht zu werden braucht der falschen Dänen Knecht. Er schenke Euren Waffen Sieg, verleihe Euch Kraft und Muth, damit doch vergebens klebt das treue deutsche Blut; wenn Gott mit Euch ist, Euch beschützt, dann ist der Sieg ja leicht, wodurch der dänische Seehund dann vom deutschen Boden weicht!“ vom Meister 2 fl., vom Arbeiter J. C. 30 kr., J. H. 30 kr., A. L. 30 kr., ein alter Deutscher 1 fl. 30 kr., zusammen 5 fl. in B. N. — Gott, Vater in dem Himmel, wir sind ja alle deine Kinder! laß nicht das Schwert des Ungerechten siegen und die Bedrängten ganz verunsichern!“ 2 fl. (B. N.) — Von Gäcilia aus dem Lichtenthal 20 kr. in B. N. — Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Seidenzeugfabrik des Hrn. Jos. Schwalla am Schottensfeld Nr. 164 mit dem Motto: „Schleswig und Holsteinisches Heer, macht uns Deutschen Ruhm und Ehr'. Drum o Brüder! kämpft muthig und fest, und zerhaue den Dänen die Köpfe zulezt.“ 3 fl. 24 kr. in B. N. und 6 kr. in Silber.

Zusammen . . . 53 fl. 56 kr. in Bankn. u. Silber. Bereits abgefordert 1000 „ Rest 49 „ Summa . . . 1055 fl. — fr. C. M.

Wohl zu beachten! [1-3]

Die durch mehrere Jahre k. k. ausschließl. privilegirte Heiz- und Kochöfen-Fabrik

in Wien unter den Weißgärbern, Kirchengasse Nr. 61, empfiehlt sich mit einer Auswahl von Öfen jeder Größe, wie auch ähnlichen Maschinen, die mit jeder Art Brennstoff zu heizen sind.

Auch befindet sich eine große Auswahl von runden und eckigen Messingthüren zu Öfen von jeder Größe dafselbst; und werden alle Öfen und Eisenbestandtheile im Gegentausch aufgenommen.

Anton Lotzofsky, Bürger in Wien.

Dr. Pasler's Cholera-Cinktur

sammt Proschüre ist zu beziehen vom Verfasser, Stadt, Goldschmidgasse Nr. 603. Preis 1 fl. C. M.

Briefmarken [13-30]

werden im Großen und Kleinen verkauft in der k. k. Briefsammlung der Josepha Kren, Tuchlauben Nr. 558.

Clavier zu verkaufen. [1-3]

Zwei Flügel, 1 Stück 120 fl. C.M., mit 6 3/4 Oktav, eines von Brodmann bis G vorzüglich gut, 85 fl. und ein Aufrechtes 75 fl. C.M. — Rossau Nr. 61 in der Porzellangasse.

Anzeige. [1-7]

Joh. Turinsky jun. verguldet und versilbert alle Metalle auf galvanischem Wege zu äußerst billigen Preisen, daher er sich besonders den P. T. Herren Gold- und Silberarbeitern, Broncearbeitern etc. empfiehlt.

Laimgrube an der Wien, bei der Kettenbrücke Nr. 48, erste Stiege, 1. Stod.

Medikale Behandlung

sypilitischer und Geschlechtskrankheiten durch einen Dr. der Medizin und Chirurgie, Mitglied der Fakultät, früher in Militär- und Zivilspitälern angestellt. Bauernmarkt, Münzerstraße Nr. 338, von 11 bis 3 Uhr.

St. Helena-Weizen-Anzeige.

Gefertigter gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß auch im heurigen Jahre St. Helena-Weizen bei ihm zu bekommen ist. Oberdöbling, in der Hirschengasse Nr. 185, der Neugasse gegenüber, nächst dem Währingerispiz.

Ausstellung des [3-3]

Zeuglodon macrospondylus

Um Allen Gelegenheit zu geben, dieses Wunder der Natur zu sehen, während der kurzen Zeit, wo es im Nasumösky-Palais des Fürsten Lichtenstein auf der Landstraße ausgestellt ist, hat Unterzeichneter das Vergnügen, dem Wunsche des hochgeehrten Publikums nachzukommen, hiermit bekannt zu machen, daß ein zweiter Platz zu 16 fr. C. M. für die Person, Kinder die Hälfte, dort eingerichtet worden ist.

Dr. Albert Koch.

Briefmarken-Berkauf [5-3]

In der Galanterie-Waarenhandlung des Herrn Balf am Kohlmarkt, zum Wöhren, sind alle Gattungen Briefmarken zu bekommen.

Table with multiple columns: Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose, Börsenbericht vom 19. August 1850, Fremde Devisen, Gold, Abendkurse. Includes various financial data and exchange rates.